

Reizvoller Kontrast

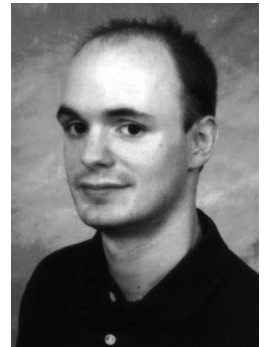
Zur Aufführung der Matthäus-Passion am 20. März 2010 in der Sendlinger Himmelfahrtskirche

In seinen regelmäßigen Konzerten hat sich der Chor der Himmelfahrtskirche über die Jahre hinweg ein breites Repertoire erarbeitet und auf dieser musikalischen Reise kaum ein Werk bedeutender Komponisten ausgelassen. Die Passionen Johann Sebastian Bachs gehören dabei ohne Zweifel zur hohen Schule österlichen Chorschaffens, an der kein Ensemble von Format vorbeikommt. Und so gab es in diesem Jahr auch in Sendling wieder eine Darbietung der „Matthäus-Passion“ unter der gewohnt souveränen Gesamtleitung von Klaus Geitner zu hören, die sich trotz prominent besetzter Konkurrenz in Gasteig und Herkulesaal selbstbewusst behaupten konnte. Nicht zuletzt, weil Bachs Musik nun mal eben doch eher in die andächtige Atmosphäre einer Kirche gehört als in einen nüchternen Konzertsaal.

Für den authentischen Originalklang sorgte dabei zum wiederholten Male das Barockorchester „La Banda“, das sich in der Epoche bestens auskennt und seine musikalischen Erfahrungen bei diesem Konzert erneut gewinnbringend einsetzen konnte. Wo aber andere Verfechter der historischen Aufführungspraxis, wie etwa Ton Koopman oder Philippe Herreweghe, der sparsamen Instrumentierung auch mit einem kleineren Vokalensemble begegnen, war der Chor der Himmelfahrtskirche in voller Besetzung erschienen, was nur auf den ersten Blick verwundert. Ergab sich so doch ein reizvoller Kontrast zwischen dem entschlackten, vibratoarmen Klangideal des Orchesters und der

manchmal geradezu einschüchternden Wucht der Choräle. Dass die Aufführung dabei trotzdem nie ins Brutale kippte, sondern sich letztlich zu einem überzeugenden und äußerst homogenen Ganzen zusammenfügte, war dem Chor zu verdanken, der sich auch in sehr emotionalen Passagen stets seinen weichen Grundton bewahrte. Verstärkt wurde das Ensemble in Eingangs- und Schlusschor vom Kinderchor des Luisengymnasiums, dessen Nachwuchssänger sich ebenfalls mehr als wacker schlugen und nach getaner Arbeit gespannt den zweiten Teil der Aufführung verfolgten.

Unter den Solisten des Abends war es vor allem Regine Jurda, die den Zuhörer mit ihrem satten, samtig timbrierten Alt gefangen nahm und ihre Arien mit vorbildlicher Artikulation intensiv zu gestalten verstand. Auch bei den Herren waren die tieferen Regionen in Gestalt von Timo Leonard Janzen stimmig besetzt, der mit seinem Solo „Mache dich, meine Herze, rein“ zur Grablegung einen versöhnlichen Schlusspunkt setzte. Solch eine dankbare Arie ist seinem Fachkollegen Franz Schlecht als Jesus zwar nicht gegönnt, doch konnte der Bassist in seinen kurzen Einwüfen durch natürliche Autorität punkten. Die tenoralen Aufgaben teilten sich Andreas Hirtreiter und Max Kiener, der als Evangelist eloquent durch das Geschehen führte, während Roswitha Schmelzl sich in den Sopranarien als stilssichere Interpretin erwies und ihre Stimme im Duett perfekt mit ihrer Alt-Kollegin ineinanderfließen ließ.



Tobias Hell arbeitet als freier Journalist unter anderem für den Münchner Merkur und den Bayerischen Rundfunk

